

Liebe Freunde,

zunächst möchte ich Ihnen, jedem Einzelnen von Ihnen danken. Es ist eine große Ehre für mich, im Namen eines großen Literaten wie Friedrich Rückert eine Auszeichnung zu erhalten. Ich möchte aber auch, dass Sie wissen, dass ich diese feine Gabe mit traurigem Herzen annehme. Aufgrund der anhaltenden Atmosphäre der Gewalt und des unermüdlichen Staatsterrors in meinem Land und der anhaltenden Katastrophen in Nahost atmen wir seit Jahren Gram statt Leben. Die poetische Vortrefflichkeit, die Rückert vor 150 Jahren der Menschheit hinterließ, seine feinfühlig Achtung unterschiedlicher Länder und Kulturen, warten wie ein historischer Bau in Kriegsgebiet heute darauf, vor Zerstörung bewahrt zu werden.

Das Land, aus dem ich komme, nennt sich demokratische Republik. Doch in dieser Republik wurden unter dem Vorwand, den Terror zu bekämpfen, in den kurdischen Provinzen Menschen aufgrund wochenlanger Ausgangssperren Hunger und Durst, Wegzug und entsetzlichen Todesarten ausgesetzt. Im Widerspruch zu den internationalen Abkommen, die sie unterzeichnet hat, verletzt die Türkei sämtliche Rechte und Freiheiten ihrer kurdischen Bürger und zwingt uns alle angesichts dieses Verbrechens in die Zuschauerrolle. Im Osten des Landes leiden die Menschen unter dem Einsatz schweren Kriegsgeräts, die Menschen im Westen erfahren psychische Misshandlung. Man will, dass wir weiterleben, als wäre alles in Ordnung. Man erwartet, dass wir ruhig atmen, als wäre nichts geschehen. Ich kann mir keine größere Verhöhnung vorstellen. Und möchte darauf hinweisen, dass auch die Bürger der anderen Länder, die diese internationalen Rechtsabkommen unterzeichnet haben, gleich uns verhöhnt werden.

Leben wir auch weit voneinander entfernt in ganz anderen Regionen, der Mensch bleibt dem Menschen doch durch den Atem verbunden. Wie wir den Odem eines Baumes unter ein und demselben Himmel einatmen, so nehmen wir auch den von Kummer und Leid getränkten Atem eines Menschen auf, der Grauenhaftes durchmacht. Im 150. Todesjahr Rückerts erleben wir Jahre der Trauer; der globale Terrorismus nimmt die gesamte Menschheit aufs Korn; der Nahe und Mittlere Osten steht nur noch für Blut, Brutalität und Vernichtung; die wunderbaren Städte alter Zeiten, die einst Wiege der Wissenschaft, der Literatur und Philosophie waren, werden zerstört; Tausende Menschen, ob Araber, Jesiden, Kurden, Turkmenen, werden auf grausame Weise umgebracht und die Überlebenden machen sich in Todesangst auf den Weg nach anderswo. Der aktuelle Wortschatz der Völker, deren Dichtung Rückert einst übersetzte,

besteht heute hauptsächlich aus Wörtern, die sich auf den Tod und Todesarten beziehen. Nur sehr wenige Menschen entsinnen sich noch der Philosophen und Dichter wie Mansur al-Halladsch, Ibn Rushd alias Averroes, Ibn Arabi oder al-Farazi. Es ist, als wäre der Boden, auf dem sie wandelten, vom Fleisch der Erde abgebissen und fortgeworfen.

Zwei Komponenten liegen diesem Verfall, dem wir zuschauen müssen, zugrunde. Zum einen der Kapitalismus und sein furchtbares Fortschreiten, das alle lebenden Subjekte für Null und Nichtig erachtet, zum anderen eine islamische Kultur, der es noch nicht gelungen ist, eigene Institutionen der Reform zu etablieren. Trifft die Angst vor Not auf Gier und Rückständigkeit, ist brutale Gewalt nicht weit. Gewalttaten und Brutalität sind leider wirksamste Propagandainstrumente des Faschismus. Wenn wir daran denken, dass heute nur drei Firmen den Weltgetreidehandel dominieren, verwandeln sich, wenn es um Brot geht, alle heiligen Bücher im Nu in einen Fluch, in ein Todesurteil.

Dennoch hoffen wir weiter auf gegenseitige Rettung. Ich bin überzeugt davon, dass allen voran feinfühlig Menschen den Weltfrieden und soziale Gerechtigkeit zu schultern imstande sind, wo die Welt nun einmal so dickhäutig und roh ist. Wie Annemarie Schimmel sagte, vertrat der Sprachwissenschaftler, Dichter und Übersetzer Rückert die Auffassung, dass der Mensch in allen Sprachen und Religionen von Liebe erfüllt sei. Rückert verhalf der Bilderwelt der orientalischen Sprachen zur Geburt im Deutschen, indem er bei der Übersetzung von Dichtung in seine Muttersprache nicht allein auf den Inhalt, sondern zugleich auf die Musik und den metrischen Rhythmus der jeweiligen Sprache acht gab. Ihm war Lyrik eine Wurzel, in der die Sprachen noch ungetrennt voneinander existierten, die Muttersprache des Menschen, der schönste Ausdruck existenzieller Ganzheitlichkeit.

Ich persönlich glaube, dass jeder Mensch von Natur aus ein Dichter ist. Der Mensch träumt ja. Er wandert durch die Bilderwelt, bevor er erwacht. Für manche von uns ist es heute aber ganz unmöglich, sich seinem eigenen Universum zu widmen. Wir müssen innehalten, um von der seelischen Sphäre zwischen Traum bzw. Fantasie und Verstand aus in uns hinein, und aus den Tiefen unserer Innenwelt in die Welt hinaus zu schauen. Literatur ist da in gewisser Hinsicht die Kunst, den Atem anzuhalten.

Lassen Sie mich noch von einem anderen Augenblick des Innehaltens sprechen. Vor ein paar Jahren ging ein Foto durch die sozialen Medien. Auf diesem Foto aus Syrien sind eine zerstörte Straße und eine Mauer zu sehen. Eine schräge Handschrift macht die hell vom Tageslicht beleuchtete Mauerruine filigran wie Papier. Dieses Graffito berührte mich und machte mich betroffen wie nie ein anderes zuvor: „Eines Tages ist der Krieg zu Ende und ich schreibe wieder Gedichte.“

Anlässlich des Rückert-Preises möchte ich daran erinnern, dass ich als Schriftstellerin hier geehrt werde, weil ich die Bedingungen für mein Schreiben aufrechterhalten, weil ich schreiben konnte. Anderswo bleiben unzählige Worte, zahllose Momente, vielfaches Schaudern, die in von Gewalt getriebenen Kulturen ihren Dichter nicht finden konnten, verwaist in der Luft schweben. Wer weiß, was uns alles entgeht. Wie vieler Frauen, Kinder, Kunsthandwerker, Sänger, wer weiß auch, wie vieler Vögel und Bergziegen wir ermangeln. Einen Dichter entbehren wir. Einen, der mittags durch eine zerbombte Straße lief und die zerschossene Mauer, die ihm dabei unterkam, zu seinem Heft machte, einen, der einen Augenblick innehielt und eine Notiz für die ganze Welt hinterließ. Wir sind verantwortlich für diesen Dichter, der mit der einzelnen Zeile, die er dort an die Mauer schrieb, schwor, zu überleben. Vor Ihnen allen widme ich diese Auszeichnung, die Sie mir verleihen, diesem Dichter. Hoffentlich ist er noch am Leben.

aus dem Türkischen von Sabine Adatepe